

9. November 1848, Robert Blum

Bild 1 (Wächter an der Murg)

„Am 9. Nov. 1848, Morgens halb 8 Uhr, wurde in Wien der Reichstagsabgeordnete Robert Blum auf Befehl des kais. kön. (kaiserlich-königlichen) Feldmarschalls, Fürsten zu Windischgrätz, erschossen“. So begann der schwarz umrandete, mehr als ganzseitige Nachruf im Gernsbacher Wochenblatt „Wächter an der Murg“ vom 26. November 1848.

Wer war Robert Blum? Die Frage hätte damals niemand gestellt.

Damals war Robert Blum ein Mythos.

Folgen wir dem Nachruf im „Wächter an der Murg“, einem zunächst einmal, dann zweimal in der Woche erscheinenden Blatt, das die Meinung der republikanisch und demokratisch gesinnten Gernsbacher repräsentierte. „Robert Blum war kein Fürst und kein Graf, kein Freiherr und kein Herr von, gehörte also keiner sogenannten vornehmen Familie an, vor denen der Deutsche aus angeborenem Respekt und angestammter Unterthänigkeit sich auf den Bauch zu legen pflegt; Robert Blum war der Sohn eines armen Küfers aus Köln, lebte seine Knabenjahre hindurch in den ärmsten, kläglichsten Verhältnissen“.

Bild 2 (Paulskirche)

Trotz dieser schwierigen Herkunft wurde Blum 1848 als einer der wenigen Nicht-Akademiker in die Deutsche Nationalversammlung gewählt. Die Nationalversammlung tagte in der Frankfurter Paulskirche und sollte, zum ersten Mal in der Geschichte, einen deutschen Nationalstaat schaffen mit einer parlamentarischen Verfassung. Über die Tätigkeit Blums als Abgeordneter dieser Frankfurter Nationalversammlung urteilt der „Wächter“: „Er war wohl das ausgezeichnetste Mitglied dieser Versammlung, kühn für

die Rechte und Freiheiten des Volkes kämpfend, ein gewaltiger Redner, ... furchtlos, wahr und unbestechlich ...“.

Bild 3 (Portrait Robert Blum)

Die Beschreibung im „Wächter“ stimmt mit den modernen Biografien Robert Blums überein:

Geboren 1807 in Köln, wuchs er in sehr ärmlichen Verhältnissen auf. Obwohl hochbegabt, war ihm der Besuch des Gymnasiums nicht möglich. Er lernte ein Handwerk. Arbeitete als Angestellter eines Laternenfabrikanten, in dessen Auftrag er weit in Deutschland herumkam. Nebenbei begann er, sich in einem unermüdlichen Selbststudium weiterzubilden und zu schreiben: zunächst Reiseberichte und Gedichte. 1832 ging er nach Leipzig, wo er als Theatersekretär arbeitete. Er kam in Berührung mit Literatur und Kunst, wurde zu einem glühenden Verehrer Friedrich Schillers, schrieb selbst einige Dramen, und mit zwei Mitautoren zusammen ein siebenbändiges Allgemeines Theaterlexikon, das heute noch auf dem Markt erhältlich ist. 1847 machte er sich in Leipzig als Verleger selbständig.

Trotz seiner vielfältigen Verpflichtungen, auch als Familienvater mit vier Kindern, betätigte sich Blum zunehmend auch politisch, unter anderem als Journalist und Zeitungsherausgeber. Er war freiheitlich gesinnt, vertrat demokratische und sozialreformerische Ansichten, stand im Mittelpunkt eines Netzwerks von liberalen und demokratischen Kreisen, genoss in der Öffentlichkeit weit über Leipzig hinaus enormes Ansehen und Vertrauen. 1847 wurde er in den Leipziger Stadtrat gewählt, kurz darauf in die Nationalversammlung. Dort gehörte er zur Fraktion der Republikaner, die gegenüber den Liberalen in der Minderheit waren. Die Liberalen wollten sich mit den Fürsten arrangieren, Blum hielt das nicht für möglich. Gewalt lehnte er aber grundsätzlich ab und suchte auch mit

den politischen Gegnern immer wieder den Ausgleich und den Kompromiss. Auch wenn es noch so mühsam war.

Bild 4 (Hinrichtung)

Im Oktober 1848 kam es in Wien erneut zu einem Aufstand gegen die autokratische kaiserliche Regierung. Das Militär rückte gegen die Stadt vor, in der sich Arbeiter, Studenten und Bürger verschanzt hatten. Robert Blum reiste als Abgeordneter der Paulskirche nach Wien, um den Freiheitskämpfern dort die Solidarität des deutschen Parlaments auszusprechen. Schließlich half er selbst mit, Wien zu verteidigen – mit der Waffe in der Hand, eigentlich ganz gegen seine Überzeugung. Nach der Niederschlagung des Aufstands wurde er dafür standrechtlich erschossen. Ohne Beachtung seiner Immunität als Abgeordneter. Und obwohl Tausende dasselbe getan hatten, ohne belangt zu werden. Das kaiserliche Regime statuierte an ihm als einem herausragenden Mitglied des Frankfurter Parlaments, ein Exempel. Um aller Welt zu zeigen, was man von der Idee des Parlamentarismus hielt.

Bild 5 (Bürgerwehr Gernsbach)

Durch ganz Deutschland ging ein Aufschrei der Empörung und des Entsetzens. Robert Blum wurde zum Märtyrer. Seine Portraits fanden reißenden Absatz, auch im „Wächter an der Murg“ finden sich entsprechende Inserate. Für seine Witwe und Kinder wurde gesammelt. Überall wurden Gedenkfeiern abgehalten, in Baden allein an 30 Orten. Am 3. Dezember fand auch in Gernsbach eine Blum-Gedenkfeier statt. Ein Trauerzug von mehreren hundert Teilnehmern zog feierlich durch die Stadt. Dabei hatte das demokratisch orientierte Organisationskomitee die Teilnahme der Gernsbacher Bürgerwehr eingeplant, einer Truppe von etwa 300 Mann. Diese Truppe war, wie in allen badischen Städten und Gemeinden, im März 1848 gebildet worden, um die revolutionäre Forderung nach Volksbewaffnung zu erfüllen. Das Auftreten der gesamten Bürgerwehr, bewaffnet und in

Uniform, hätte die Geschlossenheit und Wehrhaftigkeit der Bürgerschaft eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Der konservativ gesinnte Murgschiffer Wilhelm Grötz, Kommandant der Bürgerwehr, verhinderte das. Er ließ die Truppe nicht geschlossen antreten und nahm selbst, so wie andere Konservative auch, nicht an der Feier teil. Darüber kam es zu einer Spaltung innerhalb der Bürgerschaft in zwei feindliche Lager. Konservative wie Grötz lehnten Blum ab. Sie wollten den Staat OHNE Gewalt MIT dem Segen der Fürsten REFORMIEREN. Robert Blum dagegen hatte erkannt, dass die fürstlichen Regime überhaupt keine Reform hin zu mehr politischer Mitbestimmung des Volkes WOLLTEN.

Bild 4 (Hinrichtung)

Tatsächlich waren die Vorgänge in Wien mit der Erschießung Robert Blums ein Wendepunkt der deutschen Geschichte. Mit dem Sieg der Reaktion in Wien war das Scheitern der Revolution vorprogrammiert. Aber die Ideen von Freiheit, Gleichberechtigung, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie lebten fort und bilden heute das Fundament unserer Republik. Die letzten Worte Robert Blums vor dem Exekutionskommando sind wie folgt überliefert: „Ich sterbe für die Freiheit, möge das Vaterland meiner eingedenk sein!“ Am 9. November 2020 wurde ein Saal im Berliner Schloss Bellevue, dem Amtssitz des deutschen Bundespräsidenten, nach Robert Blum benannt. Ein angemessener Erinnerungsort für diesen Mann und seine Bedeutung in der deutschen Geschichte.

Für diejenigen, die den 9. November 1918 ermöglichten, gibt es keine solche Erinnerung. Auch wenn sie unseren höchsten Respekt verdienen. Darüber wird Ihnen Stadtarchivar Wolfgang Fröse jetzt berichten.

Dr. Cornelia Renger-Zorn